

Macht eifersüchtig waren, der Erzbischof Adalbert von Bremen an die Seite gestellt; — ein ganz anderer Mann, an den sich Heinrich mit jugendlicher Begeisterung angeschlossen.

Stammte Hanno aus niedrigem Stande, so war Adalbert aus vornehmer Familie; jener vermochte in seinem Auftreten das bäuerische Wesen nicht abzustreifen, war rücksichtslos derb auch gegen den Königssohn, während dieser als gewandter Höfling ihm schmeichelte, seinen Launen und Leidenschaften nachgab, selbstsüchtig nur darauf bedacht, ihn um jeden Preis sich zu eigen zu machen. Deshalb wurde der wachsende Einfluß Adalberts immer verderblicher für den jungen König, der sich daran gewöhnte, nach Willkür zu handeln und Günstlingen das Ohr zu leihen.

4. Adalbert setzte es durch, daß Heinrich schon mit 15 Jahren für mündig erklärt wurde; konnte er doch nun, ungestört von dem zurückgesetzten Hanno, regieren, wie er wollte. Aber nicht lange: denn die deutschen Fürsten erkannten, wie schlimm der Erzbischof von Bremen auf seinen Zögling einwirkte, und nötigten Heinrich, diesen Ratgeber zu entfernen. Doch es war schon zu spät; die ausgestreute Saat ging auf und trug böse Frucht.

5. Durch seine Kämpfe mit den Sachsen, vor allem aber durch seinen Streit mit dem Papste brachte er Deutschland in die größte Verwirrung. Papst Gregor VII. sprach sogar den Bann über den Kaiser aus, worauf die deutschen Fürsten ihn der Herrschaft entsetzten und Rudolf von Schwaben zum Gegenkönige wählten. Zwar fiel Rudolf in einer Schlacht, und es gelang sogar Heinrich IV., den Papst Gregor aus Rom zu vertreiben. Dieser starb 1085 zu Salerno. Dennoch konnte Heinrich sich nicht dauernd behaupten. Zuletzt erhoben sogar seine Söhne gegen ihn die Fahne des Aufruhrs. Der älteste Sohn ging darüber zu Grunde. Nicht gewarnt dadurch, erhob auch der zweite Sohn die Hand gegen den Vater, setzte ihn gefangen und wollte ihn zur Abdankung zwingen. Heinrich aber entkam und wollte den unnatürlichen Sohn bekriegen. Darüber starb er 1106.

Der Sohn aber, der gegen den Vater gefrevelt hatte, Heinrich V., war der letzte seines Stammes (1106—1125).

Dem Gegenkönige Rudolf wurde in jener Schlacht die rechte Hand abgehauen. Als er sterbend da lag und man ihm die blutende Hand zeigte, rief er aus: „Das ist die Hand, mit der ich einst meinem Könige die Treue geschworen habe.“ Gregor VII. konnte bei seinem Tode die klagenden Worte sprechen: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehaßt; darum sterbe ich in der Verbannung.“